

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

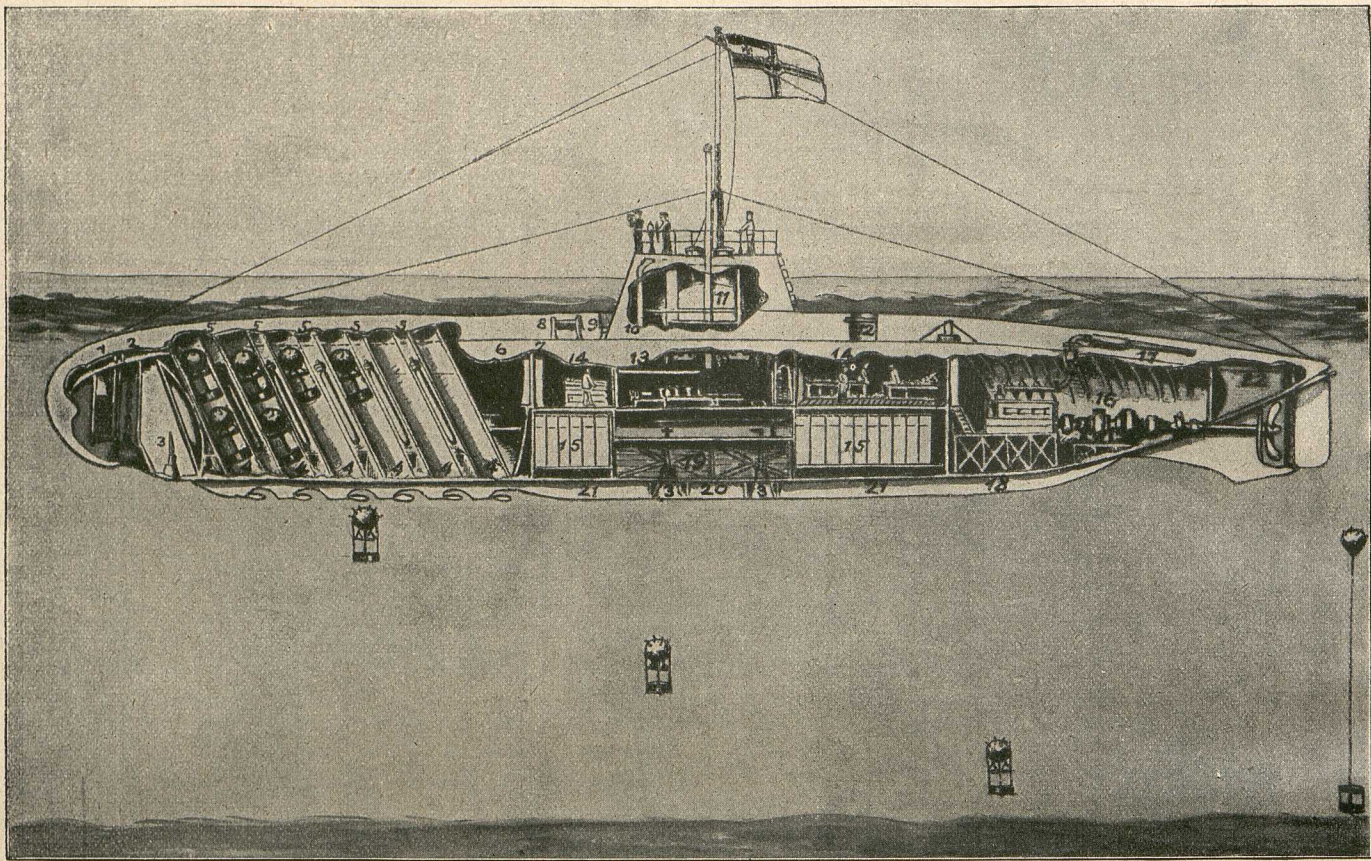
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Deutscher Tauchboof-Minenleger beim Auslegen der Minen.

Die in der Abbildung angegebenen Zahlen haben folgende Bedeutung: 1. Kettenlast. 2. Anker. 3. Flutventile. 4. Minenrohre. 5. Preßluftflaschen. 6. Druckschott. 7. Eltre. 8. Notmaschine. 9. Boje mit Fernsprecher und Lampe. 10. Ventilator. 11. Turm mit Schrohr und Fernrohrmast. 12. Hintere Luke. 13. Zentrale. 14. Wohnraum. 15. Elektrischer Kraftsammler. 16. Maschine. 17. Schalldämpfer. 18. Ölkasten. 19. Wasserballast. 20. Sicherheitsgewicht. 21. Ballastkabel. 22. Hinterer Lärmraum. Das Belegen der Minen vollzieht sich in folgender Weise: Nach Lösung des Sperrhebels vom Turm aus gleitet die Mine samt Stuhl und Anker zum Rohr hinaus und sinkt. Nach Berührung des Bodens beginnt die Sperrung der Mine im Stuhl sich zu lösen. Die nach gewisser Zeit freigewordene Mine steigt, das Untertau wickelt sich ab. Die Mine stellt sich selbsttätig auf bestimmte Tiefe unter dem Wasserspiegel ein.

Schiffe opfert, die der Flotte voranzufahren und beim Durchdampfen der Sperrlinie eine Anzahl von Minen zur Entzündung bringen, so daß das Geschwader durch die so geschaffene Bresche eindringen kann. Bei den aus Beobachtungsminen bestehenden Sperrungen wäre es denkbar, daß der Gegner sich durch einen Handstreich in den Besitz der Landstation setzt und die Minen von dort aus durch den elektrischen Strom zum Aufliegen bringt oder durch seine Unterbrechung entschärft. Durch besondere Batterien sucht der Verteidiger Arbeiten des Angreifers an der Sperre zu verhindern.

Das Auslegen der Minensperren ist nicht einfach. Soll das Gefäß in einer bestimmten Tiefe schwimmen, so muß die Länge der Ankertaue den sehr verschiedenen Wassertiefen angepaßt werden. Noch schwieriger wird die Arbeit, wo Ebbe und Flut die Wassertiefen derart schwanken lassen, daß über eine Mine, die bei Ebbe an der Oberfläche schwimmt, bei Hochflut das größte Schiff über sie fortzudampfen kann, ohne sie zu berühren. Es sind gegen die verschiedenen Schiffsklassen Minen auch reihenweise übereinander verankert worden, so zwar, daß die oberste Linie gegen Torpedoboote, die mittlere gegen große Schiffe, die untere gegen U-Boote, die versuchen, die Sperre zu unterfahren, wirksam wird. Die Schwierigkeiten des Auslegens lassen sich überwinden, wenn Zeit zum ungestörten Arbeiten vorhanden ist. Handelt es sich aber um das Auslegen in feindlichen Gewässern, wo Eile geboten ist, da der Erfolg, den man beabsichtigt, auch davon abhängt, daß die Arbeit unbemerkt geschieht, und kann jeden Augenblick das Erscheinen feindlicher Schiffe die Tätigkeit unterbrechen, so ist das soeben geschilderte Minenmaterial unverwendbar. Das führte zur Anwendung der „Streumine“, die zu einer hohen Stufe der Entwicklung gebracht ist und im russisch-japanischen Kriege eine große Rolle spielte. Die strategische und taktische Lage zur See ist durch sie in mitunter ausschlaggebender Weise beeinflusst worden. So zwangen die von den Japanern vor Port Arthur ausgelegten Streuminen die russischen Schiffe, die nach Wladiwostok durchbrechen wollten, zu so langsamem Fahren, daß die japanische Flotte Zeit erhielt, sich der russischen vorzulegen und deren Durchbruch zu verhindern. Damals sind den Streuminen viele Schiffe zum

Opfer gefallen, im Weltkriege hat die britische Flotte durch sie bis Anfang 1917 mindestens 1 Großkampfschiff, 2 Linienschiffe, 2 Panzerkreuzer und 15 kleinere Schiffe verloren.

Eine Streumine muß folgenden Anforderungen genügen: Ihre Handhabung muß einfach und gefahrlos sein. Je schwieriger ihr Aufnehmen ist, desto besser. Der Gegner wird bemüht sein, sie unschädlich zu machen, sobald er von einer solchen Sperre Kunde erhält. Mag er sie vernichten; sie kann durch neue Minen ersetzt werden. Aber er soll das Material nicht für seine Zwecke benutzen können. Die Auslegung muß schnell möglich sein. Die Lage der Sperre muß den eigenen Schiffen bekannt sein, damit die nicht durch sie zu Schaden kommen. Aus dem gleichen Grunde ist es nötig, daß die Streumine entschärft wird, wenn sie von ihrem Ankerplatz wegtreibt. Um dies zu ermöglichen, erhielten die Streuminen unter anderem Einrichtungen, die sie die gewünschte Wassertiefe selbsttätig aufsuchen lassen, so daß ein Auslösen der Meerestiefen sich erübrigt. Eine derartige Anordnung (siehe die Skizze Seite 173) besteht zum Beispiel darin, daß auf dem flach gehaltenen Anker das Minengefäß ruht, dazwischen das beide verbindende Ankertau auf einer am Anker befestigten Rolle. Am Anker ist außerdem ein Voreilgewicht mittels einer Leine befestigt, deren Länge der Tiefe entspricht, in die sich die Mine unter Wasser selbsttätig einstellen soll. Wird die Mine über Bord geworfen, so bleibt das Gefäß zunächst an der Oberfläche schwimmen, während der Anker untersinkt und das Ankertau sich abrollt, bis das Voreilgewicht den Meeresboden berührt. Sobald das geschieht, wird die Trommel selbsttätig gebremst und das Gewicht des Ankers zieht das Gefäß nun unter Wasser, bis der Anker den Meeresboden erreicht hat. Eine andere Einrichtung benutzt das Eindringen einer federnden Platte durch den Druck des Wassers, um die Rolle zu bremsen. Und so sind eine Anzahl verschiedener Modelle geschaffen worden. Aber die besten Einrichtungen nützen nichts gegenüber starken Strömungen. Diese suchen das Minengefäß fortzutreiben, und infolgedessen zeigt das Ankertau nicht mehr senkrecht, sondern schräg nach oben. Die Folge ist, daß die Mine tiefer taucht, als gewünscht war. So kann es kommen, daß Schiffe unbeschädigt über sie fortfahren. Daß das auch